

Gaza-Embargo

*Matthias Jochheim ist Mitglied
des Vorstands der deutschen
Sektion des IPPNW
(www.ippnw.de)*



Vom Zusammenbruch des Gesundheitswesens

Eine mit High-Tech-Überwachungstechnologie üppig ausgestattete, klimatisierte, zwar großdimensionierte aber nahezu menschenleere Schaltherhalle, das ist „Erez Crossing“, der Übergang, durch den wir Anfang Juni von Israel nach Gaza einreisten – in die hermetisch abgeriegelte Region, die von der israelischen Regierung als „feindliches Gebiet“ deklariert wurde, seitdem dort die islamistische Hamas die Verwaltung übernommen hat.

Eindrücke

Es empfängt uns unser Gastgeber, Dr. Husam Al-Najar, ein in Deutschland ausgebildeter Umweltingenieur. Wegen des Mangels an Dieseltreibstoff haben viele Autofahrer auf Pflanzenöl umgestellt. Ein spezifischer Duft geht auch von dem großen Klärteich im Norden der Stadt Gaza aus. Dr. Al-Najar erläutert, dass wegen Mangel an Ersatzteilen die Belüftung der Abwässer nicht funktioniert, wodurch Methangas freigesetzt wird. Müllberge auf den Straßen erzeugen einen scharfen Gestank. Die städtische Müllabfuhr verfügt nur noch über 60% des benötigten Kraftstoffs für den Abtransport, und die nun eingesetzten Esel- und Pferdekarren können die fehlende Kapazität nicht kompensieren.

Beim Besuch im der anglikanischen Kirche gehörenden Ahli Arab Hospital in Gaza-City erläutern Direktorin Suhalia Tarazi und Chefarzt Dr. Maha Ayyad die enormen Schwierigkeiten beim Betrieb ihres 100-Betten-Hauses. Finanziell wird der Betrieb immer schwieriger, da die Patienten kaum noch in der Lage sind, Zuzahlungen zu leisten. Es ist nicht leistbar, ausreichend Lebensmittel und Medikamente für die stationären Patienten bereitzustellen. Die stundenlangen Stromausfälle und der Mangel an Dieseltreibstoff für die Notfall-Generatoren hatten die Leitung beinahe gezwungen, das ganze Haus zu schließen, so wie die Ambulanz im Vormonat. Das Personal kommt wegen des Treibstoffmangels für den öffentlichen Transport oft zu spät zum Dienst. Histopathologische Untersuchungen von Operationspräparaten sind enorm erschwert, da wenn dies in Gaza nicht geleistet werden kann, der Transport nach Jerusalem behindert wird: für

jedes einzelne Präparat muss eine gesonderte Genehmigung beantragt werden! Dringende Renovierungsarbeiten können wegen Zementmangels nicht ausgeführt werden. Zement gehört zu den Gütern, die „aus Sicherheitsgründen“ nicht nach Gaza durchgelassen werden. Das bittere Resümee von Direktorin und Chefarzt: „1,4 Millionen Menschen in einem Käfig zu halten, ist inhuman; die ganze Welt sieht uns zu, und niemand macht etwas.“

Befunde

Im Gaza-Streifen, einer Fläche, die ungefähr halb so groß ist wie der Stadtstaat Hamburg, leben etwa 1,4 Millionen Menschen, eine der weltweit höchsten Geburtenraten lässt bis zum Jahr 2030 eine Verdoppelung der Bevölkerungszahl erwarten. Der wirtschaftliche Niedergang, beschleunigt durch die seit Januar 2006 mehrfach verschärfte Blockade, hat dazu geführt, das inzwischen rund 80% der Bevölkerung in Gaza von Nahrungsmittelhilfen der UN abhängig sind, organisiert insbesondere durch UNRWA, die seit 1948 in der Region tätige UN-Hilfsagentur für palästinensische Flüchtlinge. Im April 2008 musste die UNRWA für vier Tage die Lebensmittelverteilung an 650.000 Bedürftige wegen Treibstoffmangels einstellen.

So ist im „Gaza Strip Inter-Agency Humanitarian Fact Sheet“ der Koordinierungsstelle OCHA vom Juni 2008 über die Folgen der Einschränkung von Strom- und Treibstofflieferungen zu lesen, dass die Gemüseproduktion beeinträchtigt wurde, weil Bauern nicht genügend Treibstoff für die Bewässerungspumpen erhielten. Eine UN-Untersuchung über die Ernährungssituation ergab, dass die Menschen in Gaza weniger essen: im Vergleich zum Januar



2008 reduzierte die Hälfte der Befragten ihre Ausgaben für Nahrungsmittel, 89% durch Erwerb qualitativ weniger wertvoller Waren, 75% durch geringere Mengen. - Die Wasser- und Abwasserbearbeitung erhielt im April nur 31% ihres Bedarfs an Treibstoff, was zu gravierenden Einschränkungen führte: 15% der Bevölkerung hatten nur 4 bis 6 Stunden pro Woche fließendes Wasser, 25% alle vier Tage, und nur 60% verfügten täglich über Trinkwasser. Keine der drei Abwasseranlagen funktionierte normal, Ersatzteil- und Energiemangel führten dazu, dass 77 Millionen Liter Abwasser überhaupt nicht oder unzureichend geklärt täglich in das Mittelmeer geleitet werden mussten. Eine Studie des palästinensischen Gesundheitsministeriums und der WHO ergaben dann auch, dass elf der 30 Strände des Gaza-Streifens mit Fäkal-Bakterien verunreinigt waren.

Brücken gegen Mauern

Als dieser Bericht verfasst wurde, war ein allerdings bisher keineswegs stabiler Waffenstillstand zwischen Hamas und der israelischen Regierung in Kraft getreten,

von dem zu hoffen ist, dass er die Not der Menschen in Gaza lindern kann. Denn wie die Direktorin des anglikanischen Krankenhauses sagte: „Hass zu produzieren, wird niemals Sicherheit bringen“. Kollektive Bestrafung ist weder ein legitimes, noch ein zielführendes Mittel, Frieden voranzubringen.

Von Januar bis April fielen dem häufigen Beschuss mit „Qassam“-Flugkörpern vom nördlichen Gaza-Streifen aus vier israelische Zivilisten zum Opfer. Im gleichen Zeitraum starben bei Luft- und Panzerangriffen der israelischen Armee über 300 Palästinenser im Gaza-Streifen, 61 davon Kinder (FR 11.6.08).

In der Region gibt es trotz allem, auf beiden Seiten der Mauer, Initiativen im Gesundheitswesen, die sehr gut kooperieren. Das Gaza Community Mental Health Programme (GCMHP) betreut nicht nur eine große Zahl psychisch traumatisierter Patienten, und leistet damit einen Beitrag zur Prävention zukünftiger Gewalt, sondern wirkt auch unmittelbar in politisch-soziale Zusammenhänge hinein, sei es durch Kurse in Schulen, die Konfliktlösungswege trainieren, sei es in

der Organisierung von Frauen, die ihre Stellung in der patriarchalen Familie und Gesellschaft stärken sollen. Es werden auch Schulungen mit palästinensischen Polizisten und Gefängnisbeamten durchgeführt, um die Menschenrechte im Bewusstsein dieser Berufsgruppen stärker zu verankern.

Ein israelischer Konterpart für Verständigung und Humanität sind die „Physicians for Human Rights - Israel“ (PHR), die auf unterschiedlichen Feldern für das Recht auf Gesundheit streiten: Sei es durch unmittelbare ärztliche Hilfe für mittellose Migranten in Israel, durch unbezahlte fachärztliche Konsultationen im Westjordanland, oder im politischen und juristischen Eintreten für das Recht schwerkranker Palästinenser, israelische Spezialbehandlungen in Anspruch zu nehmen. In Tel Aviv berichtete uns Miri Weingarten von den schwierigen Auseinandersetzungen mit den Regierungsinstitutionen um jeden einzelnen Patienten, der z.B. wegen einer Krebserkrankung Bestrahlung braucht oder wegen einer komplizierten Herzoperation eine Ausreisegenehmigung aus Gaza benötigt. Immer wieder werden solche Genehmigungen verweigert oder auch so lange verzögert, bis der Betroffene an der Erkrankung und fehlenden Therapie verstirbt, wie dies nach Schätzungen in über 100 Fällen in Gaza geschehen ist.

Gegenöffentlichkeit

Ihren politischen Mut haben PHR erst unlängst erneut unter Beweis gestellt, als sie Fälle veröffentlichten, bei denen der israelische Geheimdienst Schwerkranke bei der Ausreise aus Gaza nötigen wollte, als Informanten zu kooperieren, und andernfalls die bereits genehmigte Durchreise zu verhindern drohte.

Der israelisch-palästinensische Konflikt hat wesentliche Wurzeln in Europa, und ist für uns Europäer in seinen regionalen und globalen Wirkungen von erheblicher Relevanz. Als Teil des „Quartetts“ hat die EU und damit auch Deutschland de facto die Blockadepolitik um Gaza unterstützt, und trägt Mitverantwortung für die gravierenden humanitären Folgen.



Foto:
Fotoworkshop Freedom Theatre, Jenin 2008